

**Zeitschrift:** Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Herausgeber:** Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Band:** 10 (1932)  
**Heft:** 5  
  
**Rubrik:** Vorträge und Tourenberichte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

beneidet. Der Dirigent der Gesangssektion S. A. C. Burgdorf hatte seine Mannen glänzend am Zügel. Das C. C. war auch vertreten, und zwar durch einen Sprecher, der «auch nicht von schlechten Eltern» abzustammen scheint. Die obrigkeitliche Philippika war so mit Witz gespickt, dass man sie, nebst den von der Sektion Burgdorf gestifteten Zwillingswürsten, nur mit Musse verdauen konnte. Es ist ganz gut, wenn man seinem Volk hin und wieder einen Stupf verabreicht, dazu sind diese Zusammenkünfte gerade da.

Es waren rund 300 Teilnehmer, was zu 600 Würsten und 150 Gütterli Veranlassung gab. Eine Vertretung des Schweiz. Frauenalpenclubs war auch da. Man bekam in diesem Stück allerlei Erfreuliches zu hören, die Delegation selbst blieb jedoch stets im Hintergrund verborgen. Der Rückweg (Affoltern-Burgdorf) erfolgte zu Fuss; wobei die Landstrasse offenbar gewissen Prominenten in die «Benzinbeine» gefahren sein muss.

Für die nächstjährige Auffahrtslandsgemeinde meldete sich *Olten*. Die Sektion Burgdorf darf den Anlass zu den wohl gelungenen rechnen und des Dankes der Teilnehmer gewiss sein. *sgr.*

---

### **Das Reisebureau ASCO, A. Schulthess & Co. im Genferhaus**

macht uns darauf aufmerksam, dass es — entgegen einer vielfach irrtümlich herrschenden Auffassung — die Billette zu offiziellen Preisen, *ohne* Aufschlag, abgibt.

Auch Kollektivbillette können z. B. für Samstag Mittag noch Samstag früh *telephonisch* bestellt werden, was gewiss für die Herren Tourenleiter eine Erleichterung bedeutet.

Das Bureau ist über Mittag geöffnet.

## **Vorträge und Tourenberichte**

### **II. Oster-Skitour: Wildstrubel.**

26.—28. März 1932.

Leiter: W. Gosteli.

Weder Aberglaube noch Kleingläubigkeit scheinen bei den S. A. C.-Mannen heimisch zu sein. Sonst hätte die Mitteilung des Tourenleiters bei der Besprechung, dass die Teilnehmerzahl, den Führer inbegriffen, endgültig auf 13 festgesetzt sei, doch beim einen oder andern ein leichtes Unbehagen hervorrufen müssen. Und andernfalls wäre man nicht am Ostersonntag trotz einiger wenig beruhigender Wetterzeichen, als fallendes Barometer, Föhn-schleier und grosser Sonnenhof am Nachmittag, mit unveränderter Zuversicht losgezogen. Warum sollte auch Petrus, der uns wochen- und mondelang schier bis zum Ueberdruß strahlende Sonne und spärlichen Schnee beschert hatte, nicht noch wenigstens über die

Ostertage bei diesem Rezept bleiben? Man ignorierte also die Unglückszahl, vertraute auf Petern und fuhr Samstag vormittags nach Kandersteg. Einer der Teilnehmer erinnerte sich erst am Bahnhof, dass seine zuhause gebliebenen Seehundsfelle ihren Nutzen so nicht voll würden entfalten können; da sie aber eine Minute zu spät gebracht wurden, vertröstete auch ihr Besitzer sich auf den nächsten Zug.

In Kandersteg empfing uns Führer Jaggi aus der Lenk, der Hüttenwart unserer Wildstrubelhütten. Wir waren also eines trefflichen Mentors mit ausgezeichnetem Ortskenntnis sicher — es sollte uns noch zustatten kommen. Sogleich zog die schwer bepackte Kolonne dorfeinwärts. Der Ausrüstung nach hätte man auf eine gewichtige Unternehmung schliessen können: man bemerkte, in angemessener Verteilung, Seile, Pickel und Skischaufeln auf die Säcke geschnallt. Die verdächtig heiss brennende Sonne hatte die Dorfstrasse in ein liebliches Gemisch von Eis, Schmelzwasser und Kot verwandelt. So empfanden wir den kühlenden Schatten, der uns bei den Gemmikehren aufnahm, recht angenehm und begrüßten es namentlich, als wir etwa in halber Höhe die Ski anlegen konnten. Von der Stockhütte nahmen wir, nach halbstündiger Rast, den Weg über die Winteregg, der nun bequemer und mit mässiger Gegensteigung zur Spitalmatte führt. Ueber Hitze hatten wir nicht mehr zu klagen; der Himmel hatte sich überzogen, dünner Hochnebel senkte sich über die Gipfel herab, und matt stand die Sonne in der ganz winterlich gewordenen Landschaft. Das Bild verdüstert sich im engen, einsamen Bergkessel des Schwarzenbach, wo wir wieder eine Weile ausruhten. Von der nächsten Schwelle des Hochtales glitten wir fast unmerklich auf die weite Schneefläche des Daubensees hinaus, dessen Dimensionen in der ungewissen Beleuchtung schwer abzuschätzen waren; er wollte uns recht lang vorkommen. Ein letzter Anstieg brachte uns zur Gemmipasshöhe und eine kurze Abfahrt bei einbrechender Dämmerung um 18.30 Uhr zum Hotel Wildstrubel. Der Marsch hatte bei mässigem Tempo mit einigen Halten 6 Stunden gedauert.

Die von der Sektion Altels in einigen Räumen des Gemmihotels geschaffene Unterkunft ersetzt eine Clubhütte und hat einen günstigen Stützpunkt geschaffen. Wir verbrachten, als die Nachzügler angerückt waren, eine gute Nacht auf Pritschen; die Entdeckung, dass unser Ess- und Schlafraum in Wahrheit die Waschküche des Hotels war, störte uns nicht im mindesten.

In der Frühe zeigte das Wetter eine etwas unschlüssige Miene, immerhin aber aufhellende Tendenz. Zwischen unsteten Nebelfetzen blinkten verblassende Sterne, und eben setzt der Mond sich patzig auf eine vorspringende Mauerzacke des Daubenhorns; der alte Nachtwandler hat ja eine Schwäche für theatrale Effekte. Die Walliser Grössen verhüllen dunkle Wolkenbänke.

Abmarsch 6.15 Uhr, den fast flachen Lämmernboden hinein. Während über den Strubelgrat die ersten rötlichen Lichter huschen, fesselt nach rückwärts der Blick durch die scharfen Konturen des Gemmieinschnitts, wo als spitze Silhouette das Majinghorn aufragt, bis plötzlich aus dem Gewölk die Sonne durchbricht und unser Schneetal mit weichem, goldenem Licht überflutet. Nach einer knappen Stunde haben wir das Ende des Lämmernbodens erreicht. Führer Jaggi wendet sich rechts. Durch eine steile, schneeerfüllte Kehle werden die Ski etwa 80 m hoch auf das den Gletscher abschliessende Bollwerk getragen, dann öffnen sich die weiten Firnhänge des Lämmerngletschers, die während Stunden ein fast müheloses Aufwärtsgleiten erlauben. Wir holen nach rechts aus bis nahe unter die den Hauptgrat des Wildstrubels tragenden Felsen, um der Steilstufe des Gletschers auszuweichen. Dort kreuzen uns die ersten, die Tour im umgekehrten Sinne ausführenden Skifahrer; bald tauchen sie in Scharen auf und pflügen den stäubenden Schnee mit ihren Schussfahrten und Schwüngen. Endlich wenden wir uns fast südlich und erreichen in leichter Gegensteigung um 10.40 Uhr das Lämmernjoch.

Hinter windgeschütztem Grat lagert Skivolk. Wir tun desgleichen und statten dann — mit Ausnahme einiger, vornehmlich jüngerer Sybariten — dem nahen Lenkergipfel des Wildstrubels (3251 m) unsern Besuch ab. Die etwas düstige, nicht überall freie Sicht gestattet immerhin eine gute Orientierung, insbesondere nach Westen hin in der Richtung unseres weitem Weges. Die Walliser verstecken sich nach wie vor, zum Leidwesen namentlich unseres Doktors aus Rumänien, der gar zu gern das Matterhorn lebhaftig erblickt hätte. Nur die Mischabelgruppe schimmert über Wolken herüber.

Zurück zum Joch und ein steiles Schneewändchen in Stufen hinab. Dann werden die Hölzer wieder angeschnallt, und eine herrliche Abfahrt in führigem Schnee bringt uns zur Plaine morte hinab, je nach Können und Geschmack in kurzen Schwüngen und rassigem Tempo oder in sanfteren Serpentinien. Ein Hochgenuss! Auf dem flachen Gletscher sammelt sich die Korona und beginnt, wieder in Einerkolonne, die Querung der Plaine morte. Eine Zeitlang noch gleiten die Ski sachte in der kaum merklichen Neigung, allmählich aber stockt die Fahrt, und die Stöcke greifen zu kräftigem Stacheln aus. Der Himmel hat sich gänzlich aufgehellt, und der Gletscherbrand röstet auch die sorglich mit den mannigfachsten Salben geschminkten Gesichter. Aber welch köstliches Wandern über die weite Fläche, mit dem Ausblick über die Senkung des Rätzligletschers in die gebuckelten Vorberge hinaus! Lang ist die Strecke, und doch wird keiner sie eintönig finden, der sie zu Fuss in ermüdendem Schneetramp zurückgelegt. Nähert man sich schliesslich dem Gletscherende, so biegt man hart südlich um das Weiss-

horn in einen kleinen Kessel und gewinnt ansteigend die Einsattelung zwischen Weisshorn und P. 2900, dem einstigen Standort der Wildstrubelhütte. Hier tauchen westwärts in geringer Tiefe unsere Hütten auf, die wir in kurzer Schussfahrt um 14.45 Uhr als unser heutiges Ziel erreichen.

In der obern Hütte, dem alten Rohrbachhaus, richten wir uns ein. Mächtige Kannen dampfenden Tees rücken bald auf. Dann hebt vor der Hütte ein eifriges Wachsen der Bretter an. Bei derlei Beschäftigung verstreicht unversehens der Rest des Nachmittags. Leider hat sich die Sonne wieder hinter dicken Wolkenmassen verkrochen; griesgrämig blickt der nahe Rohrbachstein herab. Fröstelnd verziehen wir uns in die Stube und setzen uns bald schon wieder zum Essen; man hat ja in den Bergen stets Hunger, und ausserdem minderts das Gewicht des Proviantes. Mit rührender Freigebigkeit bietet der kleine Doktor aus Rumänien seinen Zucker herum und preist in beweglichen Tönen dessen Nährwert; umsonst, am Morgen ist das Gewicht des Sackes immer noch nicht nach Wunsch gesunken. Beim Plauderhöck wird alsdann das Programm des kommenden Tages erörtert. Aber die Korona ist recht schweigsam geworden, trotzdem der Tag wirklich nicht anstrengend war; Sonne und Gletscher haben ihre Wirkung getan. Man vermisst die muntern Sprüche unseres Benjamins. Still sitzt er in seiner Ecke, der stämmige junge Mann mit dem welligen Blondhaar; um die aufgedunsenen Lippen spielt ein leises Zucken, und auf den kupferroten Backen prangen schon die Brandbläschen. Er hat sein Teil, der Arme! Zeitig schlüpft man in die Federn, buchstäblich genommen; stehen uns doch, auf 2800 m Höhe, richtige Betten zur Verfügung, die uns niemand streitig macht. Denn wir sind — ein Wunder zu Ostern — allein in der Hütte. Doch in die Träume webt sich bald ein verdächtiges Sausen und Rütteln. Früh um fünf öffnet unser Tourenleiter den Laden: Schneegux fährt ihm ins Gesicht. Nur schlecht unterdrückt er einen leisen Fluch. Weiss er doch, dass wir bei schwerem Wettersturz hier oben sozusagen in einer Falle sitzen, da der Rawylweg ja zur Winterszeit nicht begehbar ist. Immerhin gibt es für den Notfall einen direkten Abstieg zur Lenk, über das sog. «Firstli». Vorerst werden die Schläfer aufgeschreckt, man frühstückt und besieht sich nach Tagesanbruch das Wetter: Schneetreiben und Nebel. Der Kriegsrat des Tourenleiters und der Aeltern mit Jaggi führt zum Entschluss, den Uebergang zum Wildhorn, der ja auf dem Programm steht, zu opfern und direkt abzustei-gen. Es hätte keinen Sinn, sich zum Wildhorn hinüberzutasten und doch die grosse Abfahrt nicht auskosten zu können. Schade! Aber Herr Gosteli hat recht: der erhoffte schönere und «skigerechte» Weg muss dem sichern weichen.

Um 7 Uhr starten wir und fahren direkt südlich der Hütte etwa 300 m die steile Kehle hinab bis zum flachern Boden un-



weit P. 2516, wo zwei Wegweiser die Richtung nach den Hütten geben. Nun steuert Jaggi nordwärts annähernd horizontal um den vorspringenden Kamm zu den weiten, mässig geneigten Hängen des Laufbodens, die östlich das Laufbodenhorn tragen, westlich in Steilwänden 800 m tief zum Iffigental abstürzen. Man quert diese Hänge, bis sie auch nordwärts ins Leere abbrechen und sich zu einem schmalen Kamm zuspitzen. Hier beginnt das Firstli, der Grat, der sich in nordwestlicher Richtung in einigen Staffeln rasch gegen das Ober-Laubhorn absenkt.

Die Ski werden abgeschnallt und die Seile entrollt. In 4 Seilpartien beginnen wir um 8.30 Uhr den Abstieg. Ueber den steil sich hinabwölbenden Rücken stossen wir bald auf die Gratfelsen, denen man folgt, entweder über die Kante, wobei nach rechts auf Gwächten zu achten ist, oder wenig nach links (westlich) ausbiegend. Der Weg ist überall gegeben, der Gang nicht schwierig, doch mit den Ski auf den Schultern ungewohnt und etwas unbequem. Zur Linken ahnt der Blick mehr als er sieht durch düsteres Nebelgrau in bedenklich scheinender Tiefe das Iffigental. Nach einigen wenig markanten Erhebungen wird der Grat scharf und drängt uns tiefer in die westliche Flanke. Nördlich verlaufend, fällt er jetzt in eine Scharte ab und stösst aus dieser rechtwinklig nach Westen vor. Aus dem Winkel unterhalb der Scharte bringt ein Bändchen zu einem kurzen Stemmkanin, der wieder auf den Grat ausmündet; man kann ihn vermeiden, indem man aus der Scharte das kurze Gratstück überklettert und sich über ein Wändchen zur Ausmündung des Kamins hinunterlässt. Wir teilen uns so, um uns weniger ins Gehege zu kommen, zumal das Durchreichen der Ski und Stöcke von Hand zu Hand hier viel Zeit in Anspruch nimmt. Nach dieser einzigen wirklichen Kletterstelle setzt sich der Grat ohne weitere Hindernisse fort; man folgt ihm meist etwas links von der Schneide, quert einmal zur Abwechslung rechts unter der Gratmauer durch. Eine gute Weile dauert dieses Hinabturnen, dann bleiben die Felsen zurück und man steht in einer flachern Einsattlung, aus der sich P. 2258 als ausgesprochener Gratkopf erhebt. Hier können wir nach links abbiegen und, dank dem tiefen, aber konsistenten Schnee, den Abstieg im steilen Hang fortsetzen; bei Lawinengefahr dürfte das nur mit grösster Vorsicht geschehen und müsste man sich wohl an den Saum der Felsen halten.

Unvermutet rasch entlässt uns so das Firstli, das nun in der Zone des obersten Baumwuchses zu einem breitem Kamm auslädt. Sobald die abnehmende Steilheit es gestattet, werden die Seile eingezogen und die Ski wieder angeschnallt (10.45 Uhr). So geht's doch feiner und rascher! Im Augenblick sind wir auf der breiten Langermatte hinter dem Ober-Laubhorn und wenden uns links abwärts zu den Hütten von Ritzberg, wo wir Mittagsrast halten.

Herr Gosteli ist zufrieden, dass wir «heraus» sind; seine am Morgen unter dem Verantwortungsgefühl etwas besorgte Miene



hat sich sichtlich aufgeheitert. Mit Recht. Hat er doch, zusammen mit Führer Jaggi, seine Schäfchen aus einer ganz programmwidrigen Situation heil zu Tal gebracht. Dafür wie für die ruhige und umsichtige Leitung der ganzen Tour gebührt beiden besonderer Dank. Den uns allen bisher unbekannten «Notausgang» von den Wildstrubelhütten herunter kennen gelernt zu haben, entschädigt uns für den preisgegebenen Uebergang zum Wildhorn.

Den Schluss der Tour bildet ein trotz des feinen Regens ganz hübscher Skibummel in die Lenk hinaus, der immer noch 700 m Gefälle aufweist. Durch schüttern Wald gewinnen wir das Brücklein kurz oberhalb des Iffigenfalls und folgen nun dem Strässchen durchs Pöschenried, wobei freilich unsern Brettern streckenweise nur noch ein schmaler, von Schmelzwasser überrieselter Schneestreifen als kärgliche Fahrbahn bleibt. In der Lenk binden wir um 13.30 Uhr die triefenden Hölzer endgültig zusammen, und bald erinnern heisse Käse- und Zwiebelkuchen uns daran, dass heute Ostermontag ist.

*H. Kuhn.*

Druck und Verlag: Buchdruckerei E. Flück & Cie., vorm. G. Iseli, Ryffligässchen 6, Bern.

**Rucksäcke** „Führerhütte“, mit Lederboden u. demontierbarem Norwegertraggestell, Lederteile handgenäht **Fr. 37.50, 42.50, 47.50**

**Führersack**, ganz aus la Ziegenleder, handgenäht **Fr. 57.—**

**Skirucksäcke** mit Gestell **Fr. 27.50, 30.50, 32.50**

Erstklassige **Bergschuhe, Windjacken** etc.

**Komplette Touristen-Ausrüstungen**

**Schweiz. Arbeiter-Sportverlag Bern**  
(Genossenschaft) **Monbijoustrasse 15**

## A. GFRÖRER - BERN



KONFEKTIONS- u.  
MASSGESCHÄFT

Ecke Bahnhof-  
platz - Bollwerk  
Genferhaus

Kinder - Knaben - Kon-  
fektion - Jünglings-,  
Burschen- u. Herren-  
Konfektion. Masskon-  
fektion u. la. Massab-  
teilung. Mitglieder er-  
halten 5 % Rabatt.

Willkommene  
Geschenke  
von  
nützlichem Weet!



Photo-Haus  
**Sigrist**

Bern  
Gerechtigkeitsg.

69

Leica-  
Rolleiflex

## Coiffeur R. Ritschard, Bern

Effingerstrasse 4a (vis-à-vis Bund)

*Empfehle den Herren Clubmitgliedern  
meinen, mit nur gutem Personal versehenen  
Herrensalon*

## Alfred Simon, Bern

WAISENHAUSPLATZ 11

**COUTELLERIE FINE  
MESSERSCHMIEDE**

*empfiehlt sich bestens*